

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement 5.000 Mk. monatlich 1.200 Mk.
...
Original Kgl.

Vorwärts

Die Interims-Gebühr
Schützt die Interims-Gebühr
...
Telegraphische Anzeigen

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Montag, den 19. März 1917.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97

Luftschiff- und Torpedoboot-Angriffe auf England

Bapaume, Péronne, Roye und Royon
planmäßig geräumt. — Große Erfolge im
Luftkampf. — Vergebliche Angriffe der
Franzosen bei Monastir.

Amlich, Großes Hauptquartier, den 18. März
1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen La Bassée-Kanal und der Scarpe war die Ge-
fechtsstätigkeit rege. Bei Loos hielten unsere Stoßtruppen 18 Ge-
fangene aus den englischen Linien. ...

Zwischen Arras und der Oise haben die Engländer und
Franzosen in dem von uns planmäßig aufgegebenen Gelände-
streifen unsere früheren Stellungen und mehrere Ortschaften,
darunter Bapaume, Péronne, Roye und Royon besetzt. ...

Auf dem rechten Maas-Ufer griffen im Vorgegrauen
zwei französische Kampfbatterien das von uns am 16. 3. gewon-
nene Grabenstück nördlich der Chambrettes an; der Vorstoß
scheiterte.

Au der Combres-Höhe und bei Maisy nördlich von
St. Mihiel brachen Sturmtruppen in die französische Stellung
ein und kehrten mit je 20 Gefangenen zurück.

Von der Küste bis zur Oise hatte Haros weiter gesteigerte
Fliegerstätigkeit zur Folge.

In Luftkämpfen übte der Feind 19, durch Schmeißer-
feuer 3 Flugzeuge ein. Lt. Frick v. Nischhofen schoss seinen 27. und
28. Lt. Baldamus seinen 14. und 15. Gegner ab.
Wir haben drei Flugzeuge verloren.

Erfolgreicher Vorstoß unserer
Torpedoboote.

Seindliche Zerstörer und Handelsschiffe
versenkt.

Berlin, 18. März. (Amlich.) Eines unserer Ma-
rineflugzeuge besetzte am 17. März, nachmittags, den Hafen
und die Gafanstellung von Dover mit Bomben.

In der Nacht vom 17. zum 18. März brachen Teile un-
serer Seestreitkräfte erneut in die Straße von
Dover—Calais und die Themsemündung ein.
Von der südlichen Angriffsgruppe wurde ein feindlicher
Zerstörer der Kanalbewachung im Nahkampf ver-
senkt, ein zweiter Zerstörer schwer beschädigt.

Die nördliche Angriffsgruppe vernichtete bei North-Ford-
land einen Handelsdampfer von etwa 1500 Tonnen
durch Torpedoschuß und zwei Vorpstenschiffe durch
Artilleriefeuer. Hierauf beschloß sie den besetzten
Hafen Margate wirkungsvoll auf nahe Entfernung.
Feindliche Landbatterien erwiderten ohne Erfolg. Unsere
Seestreitkräfte sind vollzählig und ohne Beschädigung oder
Menschenverluste zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zeppelinangriff auf London.

Berlin, 18. März. (Amlich.) In der Nacht vom 16. zum
17. März hat ein Marineluftschiffgeschwader trotz
heftiger Gegenwehr durch feindliche Mörser und Abwehr-
geschütze London in halbbländigem Angriff und die südöstliche
Grafschaften Englands erfolgreich mit Bomben belegt. Die
Luftschiffe sind wohlbehalten zurückgekehrt bis auf
L. 39, das nach französischer Meldung bei Compiègne (nordöstlich
von Paris) in einer Höhe von 3500 Metern durch das Feuer fran-
zösischer Abwehrgeschütze zum Absturz gebracht ist.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

König: Hierzu erfahren wir von zuständigen Stelle noch nach-
folgende Einzelheiten: Von den Luftschiffen wurden auf dem unter-

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Kampfhandlungen von Belang.

Mazedonische Front.

Starke Angriffe der Franzosen zwischen Ohrida- und
Prespa-See sind abgeschlagen worden.

Der schwere Kampf um das Berggelände nördlich von
Monastir hat dem Gegner keine wesentlichen Erfolge gebracht.
Die beherrschenden Höhen, die auch nachts vergeblich angegriffen
wurden, sind jetzt in unserer Hand.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludenborff.

Abendbericht.

Amlich, Berlin, 18. März. Abends.

In dem von uns freiwillig geräumten Geländestreifen
zwischen Arras und Oise besteht nur an einigen Stellen
Gefechtsberührung unserer Sicherungen mit feindlicher
Kavallerie und Infanterie.

Beiderseits der Maas zeitweilig rege Gefechtsstätigkeit.
Im Ostern nichts Besonderes.

Die Kämpfe zwischen Ohrida und Prespa-See und
nördlich von Monastir sind heute wieder angelehnt und sind
noch nicht abgeschlossen.

Der österreichische Bericht.

Wien, 18. März. Amlich wird verlautbart:

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Costabella scheiterte ein Gegenangriff der Ita-
liener in unserem Sperrfeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hofer, Feldmarschalleutnant.

ihnen legenden Komplex von London nicht weniger als 30 bis
60 Scheinwerfer beobachtet, unter deren Beleuchtung sie heftig mit
Brandgranaten erfolglos beschossen wurden. Auch feindliche Piloten
beteiligten sich an der Abwehr, ohne jedoch an die Luftschiffe
heranzukommen. Die Thematik war gut zu erkennen,
ebenso London, obwohl es dunkel war. Auf dem Rück-
marsch, während dessen starker Sturm aufgekommen war,
wurden die Luftschiffe von den Themsebesatzungen, sowie eng-
lischen Vorpstentorpedokräften mit Scheinwerfern ohne Erfolg
gejagt.

Demission des Kabinetts Briand.

Aristide Briand, seit dem 3. Oktober 1915 Ministerprä-
sident des kriegsführenden Frankreich, hat gestern dem Präsi-
denten Poincaré den Rücktritt seines Kabinetts gemeldet. Ob
damit wirklich eine der längsten Ministerpräsidentenschaften
Frankreichs in neuerer Zeit zu Ende geht, oder ob der ge-
wiegte Spieler nur noch einmal in den Jungbrunnen der De-
mission hinabsteigen will, um mit neuer Kraft aus ihm zurück-
zukehren, ist aus den Nachrichten, die zur Stunde vorliegen,
noch nicht ersichtlich. Schon vor Tagen ging das Gerücht,
Briand wolle nur zurücktreten, um mit einem verstärkten
Kabinett wiederkommen. Erstweilen aber weiß der anti-
liche französische Droht nur folgendes zu melden:

Paris, 18. März. (Nava-Meldung.) Die Minister traten
gestern abend zusammen. Briand erstattete Bericht über die
Beratungen, die er über die Bedingungen abgehalten habe,
unter denen das Kabinett vervollständigt werden
könnte. Der Ministerrat war der Ansicht, daß es die Umstände
erheischten, Poincaré jede Freiheit zu lassen, so über die Lage
zu entscheiden, wie er es für die Interessen der nationalen
Verteidigung am besten halte. Infolgedessen überreichte
Briand Poincaré den Rücktritt des Kabi-
netts.

Paris, 18. März. Die „Petit Parisien“ meldet, ent-
schloß sich Briand zur Demission, da zuerst Poincaré und
dann Rouleux, es abgelehnt hatten, das Kriegsministerium
zu übernehmen.

Zeit zur Tat!

Von Philipp Scheidemann.

Feinde ringsum! Es bedarf keiner langen Unterhaltung
über die Frage, warum fast die ganze Welt mit ihren Sym-
pathien bei unseren Feinden steht. Die Antwort ist leicht ge-
geben: alle Welt steht bei unseren Gegnern nur die mehr oder
weniger entwickelte und ausschlaggebende Demokratie,
bei uns aber nur — Preußen!

Wir haben immer — freilich mit etwas Herzfloppen —
auf Rußland verwiesen, das im Lager unserer Feinde
steht, obwohl es die rückständigste aller Regierungsformen
hatte: den Absolutismus.

Der Zorismus ist inzwischen für Rußland erledigt,
denn der neue Zares soll die Krone sich nur dann auf's
Haupt setzen, wenn die Volksvertretung damit einverstanden
ist. Die russische Volksvertretung aber soll
gewählt werden auf Grund des allgemeinen,
gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts.

Rußland machte kurzerhand reinen Tisch, legte mit kräfti-
gem Votumstrich allen Bult und Unrat beiseite und will
nun — wenn nicht die Republik das Ende ist — einen der
Demokratie huldigenden Fürsten auf den Thron setzen. Ruß-
land soll nun von einem Monarchen haben, den man wählen
und gewöhnen lassen wird, wie die Engländer, die Dänen, die
Norweger ihren König regieren lassen. In Rußland würde
dann die auch bei uns bisher immer nur theoretisch behandelte
Frage, ob die Monarchie oder die Republik die bessere Staats-
form ist, auf absehbare Zeit wahrscheinlich gar keine Rolle
mehr spielen.

Im ostlichen Reiche der Mitte stammten sich die Man-
darine mit aller Gewalt gegen jede Reform. Sie wollten
einen Kaiser absolut, so lange er ihren Willen tut. Damit
untergruben sie die Monarchie und legten die Funda-
mente für die Republik. Im europäischen Reiche der
Mitte aber suchten ähnliche Geister chinesische Manern zu er-
richten, um jede Reform hintanzuhalten!

Die Uhr zeigt fünf Minuten vor Zwölf. Sie aber bil-
den sich ein, die Zeit aufzuhalten, wenn sie den Zeiger auf
Elf zurückstellen. Von den Dinsbergern, Fuhrmännern
e tutti quanti rede ich erst gar nicht.

Aber vom Reichskanzler will ich ein Wort sagen.
Viele, die ihm fern und feindlich gegenüber gestanden haben,
lernten ihn in harter Kriegszeit als einen aufrechten und ehr-
lichen Mann kennen. Er hat im Laufe des Krieges manche
gute, im Vorwort fürzlich eine wahrhaft herzerfrischende, kluge
Rede gehalten, durch die er für die Zukunft manches in festerer
Ausficht gestellt hat. Aber warum schritt er vor dem ich so
jetzt unbedingt Notwendigen zurück? Will er in der Ge-
schichte als ein ewiger Zauderer und Säumer weiter leben?

Herr v. Bethmann Hollweg will die Brechen-Kur erst
nach dem Kriege beginnen. Für die Zeit nach dem Kriege
waren auch in Rußland allerlei Reformen in Aussicht gestellt
worden. Den Russen aber dauerte der Krieg so lange, und
je ärger der Hunger sie bedrückte, um so unerträglicher er-
schienen ihnen die Verzögerung. Sie saaten sich wohl: wenn
schon nicht Brot und Kartoffeln für alle zu beschaffen sind,
was hindert uns daran, allen wenigstens gleiches Recht
zu geben?

Und so kam denn der 11. März, sodann der Bericht des
Seven und so kam die Demokratie.

Warum auf morgen verschieben, was absolut not-
wendig und als eine der dringendsten Staatsauf-
gaben vor vielen Jahren schon vom König selbst be-
zeichnet worden ist, wenn es heute schon geheißen kann!

Man sagt, daß Schwierigkeiten zu überwinden seien.
Natürlich, es liegen Strohdalme im Wege und ein Zwirnrad
ist über die Prinz-Albrecht-Straße gewandert. Aber was für
Schwierigkeiten muß das Volk jetzt überwinden! Millio-
nen sehen Tag für Tag entschlossen dem Tod entgegen für
ein neues Vaterland des gleichen Rechts. Und
Millionen und Abermillionen ertragen dabei die größten
Entbehrungen und mehr — sie werden immer lauter fragen:
für was? für das Brechen der Westark und Herdbrand?

Sind ab vor einem Volke, das wie das deutsche und
preussische, so unerhörtes in diesem Kriege geleistet hat und
auch weiter leisten wird. Einer tut's dem anderen gleich. Ja
mehr: des Vaterlandes ärmster Sohn war auch sein tranerter!
Der Kanzler hat's in feierlicher Rede der deutschen Volks-
vertretung vor aller Welt verkündet. Allen ist die gleiche
Pflicht auferlegt. Sollten auch nur für einen Tag nach
dem Kriege noch ungleichen Maßnahmen die Rechte zugewiesen
bleiben? Es ist ein geradezu unerträglicher Gedanke, daß
nach dem Kriege die, die jeden Tag Geschäfte gemacht und
Nacht für Nacht im warmen Bette zugebracht haben, das

Mehrfache des politischen Rechts haben sollten, wie die Lapfen, die aus dem Trommelfeuer, aus dem Flugzeug und aus dem U-Boot heimkehren.

Es ist jetzt Zeit zum entschlossenen Handeln. Die Schwierigkeiten, die entstehen könnten, wenn die Regierung jetzt das Reichstagswahlrecht für Preußen verlangt, wiegen leichter im Vergleich mit den Schwierigkeiten, die entstehen können, wenn sie eine solche Vorlage nicht einbringt. Die Parlamentarier und die Parteien, die jetzt im Landtag rein zu liegen warten, wenn die Regierung das gleiche Wahlrecht energisch fordert, wären im Handumdrehen erledigt. Man muß also nur ernsthaft wollen, jetzt wollen.

Im Abgeordnetenhause ist die Reform in kurzer Zeit durchzuführen. Hat jemand Angst vor den Herrenhäusern in einer Zeit, in der wir einen Kampf auf Leben und Tod mit nahezu der ganzen Welt entschlossen kämpfen?

Die Zeiten sind eruit und das gleiche Preußen-Wahlrecht ist reif. Der Reichskanzler sollte seinen Tag weiter ärgern. Das preussische Volk und die anderen Deutschen Bundesstaaten werden wie ein Mann an seiner Seite stehen, wenn er entschlossen handelt.

## Der Stein im Rollen.

Nach der ersten Hochflut laufen die Nachrichten über den Fortgang der russischen Revolution spärlicher. Keint Wunder. Nur die offiziellen Nachrichten sind ja mit der Befestigung des in ihren Augen „schwarzen“ zaristischen Regiments und seiner Erziehung durch eine liberale, auf den „Endkrieg“ arbeitende Regierung die Revolution beendet. Die Rodzjanos, Miljukow usw. haben den Zaren sozusagen an Patriotismus überboten und damit die Arzife gewonnen, die in ihrem Herzen alles andere als revolutionär sind, namentlich einen Teil der hohen Militärs und Beamtenchaft. So erklärt sich der verhältnismäßig leichte Sieg der hochpatriotischen Revolution und die völlige Isolation des Zaren im entscheidenden Augenblicke.

Aber die Rechnung hat ein bedenkliches Loch. Die Revolution hat die hungernden und unzufriedenen Massen als Stütze benutzt, die ganz etwas anderes wollten als verschärften Krieg und Herrschaft der Großbourgeoisie in Gemeinschaft mit Großgrundbesitz und hohem Militär. Die Miljukow und Genossen sind heute schon in der Lage des Zauberspielers: „Die ich rief die Geister, werde ich nicht los.“

Die Duma hat bereits, wie wir in der vorigen Nummer noch kurz mitteilten, die guten Leute aufgefordert, nach Hause zu gehen und nun recht eifrig für den Krieg Waffen zu schmieden. Das typische Schauspiel jeder Revolution! Aber den russischen Arbeitern steht noch die Revolution von 1905/06 in den Gliedern und so einfach und schnell geht die Beruhigung nicht vor sich, wie es dem liberalen Dumobloch lieb wäre.

Ueber das, was sich zurzeit in Petersburg und Moskau abspielt, erfahren wir nichts. Naturgemäß. Der offizielle Bericht muß den Anschein wahren, als sei die Revolution vorbei. Aber was durchführt von fortwährenden Ermordungen, Niederbrennungen, Unruhen usw. läßt ganz andere Rückschlüsse zu. Man lese die folgenden beiden Telegramme:

Petersburg, 17. März. (Neuermeldung.) Am 16. März nachmittags begannen Männer mit Leitern die kaiserlichen Wappen von den öffentlichen Gebäuden und von den Häusern zu entfernen. Gleich darauf wurde von den Blättern gemeldet, daß der Zar auf den Thron verzichtet habe. Die Wappen wurden auf den Straßen verbrannt oder in die zugestrichenen Kanäle geworfen. Die Nachricht, daß der Zar abgedankt habe, traf in Petersburg im Laufe der Nacht ein und verurteilte in folgendermaßen die Aufregung. Im Laufe des Tages sah Reuters Korrespondent Soldaten und Bürger unter Abführung der Marschallkaise durch die Straßen ziehen. Großer Jubel brach aus, als berittene Truppen mit einer Fahne mit der Aufschrift: „Es lebe die sozialistische Republik in allen Ländern“ vor der Duma zogen.

Petersburg, 17. März. (Neuermeldung.) Unter den zuletzt verhafteten befindet sich General Bennentamp. (Der Verhaftete Lipzengens, Red. d. V.) Das Verkehrsministerium teilt mit, daß der Verkehr auf allen Bahnen mit einer kleinen Ausnahme normal sei. Aus den Provinzen wird gemeldet, daß nur (1) einige verhaftete Beamte, darunter der reaktionäre Gouverneur von Tver, getötet wurden, und daß es sonst (1) zu keinem Blutvergießen kam. Der Chef der Moskauer Polizei wurde verhaftet, das Hauptquartier der Geheimpolizei wurde niedergebrannt.

Einstweilen scheinen die offiziellen Säupter der neuen Regierung gegen die ungewisse Bewegung ein althergebrachtes schrittweises Ablenkungsmittel anzuwenden: Gegen die Revolution das Fogrom! Man veranlaßt patriotische Deutschenhegen. So berichtet die „Times“ aus Petersburg:

Die Bevölkerung wird von sehr antideutschen Gefühlen beherzt. Es wird schematisch nach allen Anseherigen der höheren Kreise Jagd gemacht, die im Verdacht stehen, deutsche Beziehungen zu haben, aber deutsche Namen oder Titel tragen. Baron Frederiks, dessen Haus zerstört wurde, wurde getötet in einem Versuch, entsetzt, verhaftet und nach der Duma gebracht. Soldaten und Köbel machen Jagd auf Geiseln Kleinmüchel, die verdächtig sind, eine deutsche Spionin zu sein. Sie wurde in der chinesischen Gesandtschaft gefangen und von Soldaten gefangen genommen. Baron Gadelberg feuerte gestern aus einem Fenster auf die Soldaten. Er wurde aus seinem Hause geschleppt und auf der Straße hingerichtet.

Wird die Ablenkung auf die Dauer Erfolg haben? Gegenüber der Deutschenhege ist es sehr gut, an eine Rede zu erinnern, die der Arbeiterparteiher Kerenki, jetzt Justizminister, am 16. August 1915 in der Duma gehalten hat, als der „Kampf gegen das Deutschtum im Innern“ auf der Tagesordnung stand. Er sagte:

„Und ich sage Ihnen, meine Herren, wir nehmen diese Kommission (zum Kampf mit dem Druß des Deutschen im Innern) nicht an. Diese Kommission ist für uns eine böse Demagogie, um die Augen der russischen gebildeten Gesellschaft und des Volkes von den wirklichen Schulbigen am Kriege abzulenken.“

Die böse Demagogie wird auch heute von den Arbeitern durchschaut werden. Die neue Regierung hat völlige Press- und Versammlungsfreiheit ohne Einschränkung durch den Kriegszustand angekündigt. Macht sie ihr Versprechen wahr, so würde die freie Aussprache die Erkenntnis der Arbeiter befehlen, daß diese Regierung etwas ganz anderes bezweckt, als westwegen sie gestreift und revolviert haben.

Karl Marx hat den Verlauf von Revolutionen im kapitalistischen Zeitalter mit unübertroffener Schärfe des Blicks analysiert. Diese Revolution ist in ihrem ersten Teil so — wir möchten sagen „programmatisch“ verlaufen, daß wir an ihrer regelmäßigen Weiterentwicklung nicht zweifeln können. So, wir sind überzeugt, daß diese Weiterentwicklung sich zur Stunde bereits vollzieht.

## Der Junke springt auf Irland über?

London, 17. März. (Meldung des Holländischen Neuwelt-Bureaus.) Es gehen Gerüchte, daß heute in Irland Kundgebungen zu erwarten seien. Es wird zwar in Abrede gestellt, daß der Bevölkerungsbefehl wurde, in den Häusern zu bleiben, aber die Mitteilung Bonar Laws im Unterhause, daß es notwendig sein könnte, an das Land zu appellieren, um die irische Frage zu ordnen, wird in vielen Kreisen als Anzeichen dafür aufgefaßt, daß wieder etwas im Anzuge ist.

Es ist charakteristisch, daß die Entente, die zur Verzögerung der Wälder und der Menschheit ausging, selber die inneren Unruhen während des Krieges nicht los wird.

Rotterdam, 17. März. (Meldung des Holländischen Neuwelt-Bureaus.) Es gehen Gerüchte, daß heute in Irland Kundgebungen zu erwarten seien. Es wird zwar in Abrede gestellt, daß der Bevölkerungsbefehl wurde, in den Häusern zu bleiben, aber die Mitteilung Bonar Laws im Unterhause, daß es notwendig sein könnte, an das Land zu appellieren, um die irische Frage zu ordnen, wird in vielen Kreisen als Anzeichen dafür aufgefaßt, daß wieder etwas im Anzuge ist. Es ist charakteristisch, daß die Entente, die zur Verzögerung der Wälder und der Menschheit ausging, selber die inneren Unruhen während des Krieges nicht los wird.

Ein nationalitätlicher Abgeordneter erwiderte, daß allgemeine Wahlen keine Lösung bringen könnten. (Beifall bei den Nationalisten.) Die Enttäuschung und die Unzufriedenheit der Opposition würden dadurch nur wachsen und sich verschlimmern. Der heutige Zustand in Irland sei derzeit, daß die autonomen Kolonien davon Anstoß nehmen würden. Der Redner erklärte sich damit zufrieden, daß die Regierung die Verantwortung auf sich nehme, eine Lösung zu finden. Hier fiel ihm Law ins Wort und sagte, daß die Regierung keine Lösung versprochen habe. — Redmond war bei der Debatte zugegen, ergriff aber nicht das Wort.

Law's Erklärung, daß die Haltung der irischen Nationalisten die Regierung wider ihren Willen zu allgemeinen Wahlen zwingen könnte, hat Heberroschung hervorgerufen.

## Holland übernimmt die deutschen Interessen in China.

Peking, 17. März. (Reuters.) Holland hat die Vertretung der deutschen Interessen in China übernommen. Holländische Soldaten haben die deutsche Gefandtschaftswache entlassen und die Kolonnen besetzt. In Shanghai weht die holländische Flagge auf dem deutschen Konsulat.

Hier liegen amtliche Nachrichten über die Wichtigkeit dieser Meldung nicht vor.

## Wirklich neutral ist „deutschfreundlich“.

Washington, 17. März. (Meldung des Holländischen Neuwelt-Bureaus.) Die Regierung hat in ihrer Antwort auf die amerikanische Note, in der vorgeschlagen wurde, die Munitionslieferungen an die Alliierten zu verbieten, den Vorschlag zurückgewiesen und ihn als ausgesprochen deutschfreundlich bezeichnet.

Der Vorschlag Mexikos ging natürlich dahin, die Munitionslieferung an beide kriegführenden Teile zu verbieten.

## Wilson mobilisiert die Miliz.

London, 16. März. „Daily Telegraph“ meldet aus New York vom Freitag: Als vorbereitende Maßregel für den Zusammentritt des Kongresses wurden Verfügungen erlassen, die die rasche Mobilisierung der Miliz ermöglichen sollen und vorläufige Verfügungen treffen, um der Regierung das Vorrecht für Recherchierungen in Munitionsfabriken zu sichern.

## Die Vorgänge an der Westfront.

### Die feindlichen Berichtsberichte.

Fränkischer Berichtsbericht vom 17. März, nachmittags.

Röchlich der Aube und zwischen der Aube und der Dife fahren unsere Abteilungen fort, auf den Feind einen kräftigen Druß auszuüben. Sie setzten im Laufe der Nacht ihr Vordringen auf einer Front von mehr als 20 Kilometern und in einer Tiefe, die an einigen Stellen 4 Kilometer übersteigt, fort.

Heute morgen gegen 5 Uhr 30 Minuten wurde der Joppstein L 30, der faeben die Gegend von Paris überflogen hatte, über Compiègne in einer Höhe von 3500 Metern von dem Feuer unserer Fliegerabwehrschiffe getroffen. Der L 30 ging in Flammen in den Gärten von Compiègne nieder. Weder der Niedergang des Luftschiffes noch die Explosion der Bomben haben Schaden verursacht. Die ganze Jagdflugzeuge um uns Leben. Im gegnerischen L 30 zeigte sich unsere Jagdflugzeuge besonders lebhaft tätig. Zahlreiche Kämpfe wurden von unseren Fliegern geliefert, im Laufe derer 5 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. Drei dieser Apparate wurden von Hauptmann Gummmer heruntergeholt und gingen in Flammen in unseren Linien nieder. Die Zahl der deutschen Flugzeuge, die damit von diesem Offizier bis heute zerstört wurden, beträgt 24. Desmonteur Deulin jagte sein 10. Flugzeug in unseren Linien ab. Am selben Tage wurde durch das Feuer unserer Spezialgeschütze ein neuer Apparat abgeschossen, der auf dem Erdboden in der Gegend von Corbeny in Trümmer ging.

Fränkischer Berichtsbericht vom 17. März, abends.

Auf der ganzen Front zwischen Andechs und der Dife verweigerte der Feind die Schlacht und räumte unter dem Druß unserer Truppen die mächtig und lug besetzten Stellungen, die er seit zwei Jahren gehalten hat. Heute dauerte unsere schnelle Vordwärtsbewegung an. Die Spitze unserer Vorhut drang, den Feind verfolgend, in Ruhe ein. Der Feind sprengte Plätze und Straßen im Innern des Ortes. Ungefähr 800 Einwohner der Zivilbevölkerung, die die Deutschen wegen Mangels an Zeit nicht mehr hatten evakuieren können, bereiteten unseren Soldaten einen entzückenden Empfang. Im Norden und Osten von Laffigny, das wir gleichfalls besetzt haben, haben wir mehrere Punkte der Straße von Rode nach Rebon erreicht und sie sogar überschritten. Bei der Verfolgung haben wir Geiseln gemacht, deren Zahl noch nicht festgestellt ist. Noch lebhafter Artilleriekampf in der Champagne in der Gegend von Reims in der Champagne und auf dem rechten Ufer der Maas im Abschnitt von Les Chambrettes und im Courciennalbe. Auf dem linken Mosauer räumten wir wirksames Zerstörungsgeschütz auf die deutschen Anlagen in der Gegend von Avocourt. Von der übrigen Front nichts zu melden.

Am Laufe der Nacht vom 16. zum 17. haben Geschwader feindliche Anlagen in der Gegend von Annaville, Nardien und Hochden bei Wallingen, wo ein großer Brand festgestellt wurde, sowie die Wohnhöfe in der ganzen Gegend von Ham und Saint Quentin mit Bomben belegt. Alle Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt. Als Vergeltungsmaßregel für den Brand von Papaume hat eines unserer Flugzeuge am Samstag Frankfurt a. M. mit Bomben belegt.

Englischer Bericht vom 17. März.

Papaume wurde nach hartem Kampf mit deutschen Nachhutern genommen. Südlich der Somme besetzten wir feindliche Stellungen auf einer Front von ungefähr 16 Meilen. Wir besetzten die Dörfer Ardesnes, Gornhoillers, Corbanel, Harlez, Etterpigny und Le Rastonnelle. Südlich des Flusses besetzten wir Le Transloy, Bietville, Achiet le Petit, Ablainzeville, Buquoy und Effort. Papaume ist vom Feinde systematisch geplündert worden. Alle Privathäuser und öffentlichen Gebäude sind zerstört und alle wertvollen Gegenstände fortgeschleppt oder verbrannt. Unser Vormarsch ging während des Tages auf beiden Seiten voran. Wir hielten das Geschäft Cuesnagh, 1000 Fards nordöstlich von Effort besetzt und gewonnen die westlichen und nordwestlichen Verteidigungsanlagen von Rordach au Bois. Die feindlichen heute morgen erfolgreich besetzten östlich und nordöstlich von Arras aus. Die Unterstützungsline des Feindes wurde erreicht, zwei Maschinengewehre und eine Anzahl Gefangener eingeschickt. Nordöstlich Vermelles wurde nachts ein feindlicher Stützpunkt vertrieben.

Western fand ein Gefecht zwischen einer unserer Flugzeugpatrouillen, die aus 8 Flugzeugen bestand, und 16 feindlichen Apparaten statt. Nach einem Kampf von 20 Minuten wurde die feindliche Formation zur Auflösung gezwungen. Drei deutsche Flugzeuge wurden zerstört, zwei weitere in beschädigtem Zustande zum Niedergehen gezwungen. Alle unsere Maschinen sind zurückgekehrt.

## Boselli hat sein Vertrauensvotum.

Rom, 16. März. Ministerpräsident Boselli hielt in der Kammer eine Rede, in der er die Aussprache über die wirtschaftlichen Fragen zusammenfaßte. Zum Schluß seiner Rede ersuchte Boselli die Kammer, durch Zutritt eine Tagesordnung anzunehmen, in der die ihre edlen patriotischen Gefühle zum Ausdruck bringe. „Eintritt für den Sieg“ sei das Programm des Ministeriums gewesen und werde es bleiben. (Lebhafte Beifall.) Er bat die Kammer, die Tagesordnung Boselli anzunehmen, in der das Vertrauen zu dem Chef der Regierung und den Kräften der Nation ausgesprochen wird. Diese Tagesordnung wurde in namentlicher Abstimmung mit 369 gegen 43 Stimmen angenommen und darauf die Sitzung aufgehoben.

## Deutsche und Tschechen in Oesterreich.

Wien, 17. März. Der Vorstand des Deutschen Nationalverbands faßte einen einstimmigen Beschluß, worin er erklärte: 1. daß die von slawischer Seite vorgebrachten Einwände gegen die Neuordnung der Dinge in Oesterreich in Widerspruch mit den unbedingten Erfordernissen des Staates für die Zukunft stehen; 2. daß der Verband an den Vereinbarungen der gemeinsamen Richtlinien treu festhält und unerschütterlich und einmütig auf dem Standpunkte verharret, daß die Neuordnung der Dinge in Oesterreich ehestens gesichert werden muß, damit die so notwendige und vom Verband stets geforderte Einberufung des Reichsrates nicht weiter verzögert wird.

Frog, 17. März. Der Tschechische Verband faßte einen Beschluß, worin es heißt: Der Verband gibt der Heberzeugung Ausdruck, daß die finanziellen und wirtschaftlichen Fragen die Einberufung des Reichsrates erforderlich machen, ferner, daß die Frage des tschechisch-deutschen Streitess nur auf Grund gegenseitiger Verhandlungen und gegenseitigen Übereinkommens gelöst werden kann, zu denen die tschechischen Parteien bereit waren und noch bereit sind. Eben deshalb macht der Verband mit allem Nachdruck auf die Verantwortung aller derjenigen aufmerksam, die zu einem anderen Vorgehen bei der Lösung der nationalpolitischen Angelegenheiten geraten haben.

## Der Krieg auf den Meeren. Versenkt.

Stiffingen, 17. März. Die zurückgekehrte Besatzung des versenkten Österricher Schiffes Angelina berichtet, daß ihr Schiff am Donnerstag um 112 Uhr abends von einem deutschen Zerstörer angehalten und versenkt wurde. Der Zerstörer nahm die Besatzung an Bord und fuhr dann längs der englischen Küste weiter.

Kristiania, 17. März. Der Dampfer Storöas (3017 Br.-Reg.-T.) aus Kristiania ist am Mittwoch vor der norwegischen Küste versenkt worden. Ein Boot mit dreizehn Mann wird vermist.

## Folgen des U-Boot-Krieges.

Lugana, 18. März. Nach zuverlässigen Meldungen aus Italien war daselbst bereits in der zweiten Februarhälfte der Kohlenmangel so groß, daß Truppentransporte und Bergflugszüge nach der Front teilweise unterbleiben mußten, da die benötigten Kohlen für die Lokomotiven fehlten. Der starke Kohlenverbrauch der Eisenbahnen, der militärischen Betriebe sowie der Bevölkerung verursacht ein vollständiges Stillliegen der Kriegsmarine. Mit den noch zur Verfügung stehenden Kohlen wird zuerst die Handelsmarine versorgt, die aber ihre Frachten und die für den täglichen Bedarf notwendigen Güter beschlechten muß.

Järlid, 18. März. Es wird erst allmählich mehr und mehr bekannt, daß seinerzeit die Gefährdung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges in den französischen Häfen eine direkte Gefahr hervorgerufen hat. Die Schiffe kehrten fluchtartig in ihre Ausgangshäfen zurück oder haben, falls dies nicht schnell möglich war, Rothäfen angelaufen. Die Waren sind teilweise gelöst worden und liegen heute noch haufenweise auf den offenen Reis herum. Es herrscht ein fürchterliches Durcheinander, das jedenfalls erst nach Monaten beseitigt werden kann.

## Politische Ueberblick.

Hohe Lebensmittelpreise im Interesse der Arbeiterschaft. Wie Arbeitgeber die Interessen ihrer Arbeiter auffassen.

Der Eisener Verein für die bergbaulichen Interessen (ein Arbeitgeberverband) fühlt sich verpflichtet, die Interessen seiner Arbeiter in der Lebensmittelfrage wahrzunehmen. Wie sich diese wohlwollende Arbeitgeberfürsorge für die Arbeiter gestaltet, zeigt folgendes Telegramm, das der Vorstand des Vereins (unterzeichnet Hugenberg, Stinnes, Lindner, v. Löwenstein) an das Kriegsberührungsam, z. B. des Herrn von Batocki richtete:

Im Interesse der Ernährung der Arbeiterschaft des Industrieviertels, über die in der letzten Sitzung des unterzeichneten Vorstandes eine ernste Aussprache stattgefunden hat, fühlen wir uns verpflichtet, bei Ihrer Exzellenz auch unsererseits eine ausreichende Erhöhung der Rohstoffe und Getreidepreise zu fordern, und zwar mit sofortiger Wirkung, um die beschriebene ordnungsmäßige Ernährung sicherzustellen. Den gleichen Zweck durch eine die Erhaltung ausreichender Viehbestände fördernde Herabsetzung der Viehpreise.

anzuführen, halten wir im Hinblick auf die Notwendigkeit eines nachhaltigen Fleisch- und Fettversorgungs der städtischen Bevölkerung für bedenklich.

Als Vertretung der extremen Forderungen — im Interesse der Arbeiter! Die richtige Antwort auf diese Zumutung wäre, daß die Arbeiter der Herren Stinnes u. Gen. schleunigst eine Eingabe an den Reichskanzler stellen mochten mit der Forderung einer fünfzigprozentigen Vermögenssteuer — im Interesse der Herren Arbeitgeber.

### Ein Ablenkungsversuch der „Kölnischen Volkszeitung“.

Die „Kölnische Volkszeitung“, in der bekanntlich der allseitige Flügel des Zentrums den Ton an gibt, macht einen Versuch, die Erbitterung der Linken gegen den preussischen Landwirtschaftsminister, Herrn von Schorlemer, von diesem ab- und auf den Ministerpräsidenten Herrn v. Bethmann-Hollweg überzuführen und dabei gleichzeitig den ostpreussischen Kandidaten für den Reichskanzlerposten, Herrn v. Tirpitz, im Glorienchein eines Volksfreundes strahlen zu lassen. Sie schreibt:

Die Linke bekämpft einen preussischen Minister aufs Schärfste, weil sie in ihm einen Gegner der sofortigen Wahlrechtsreform in Preußen erblickt. Und doch fanden bei der feinergeleiteten Entscheidung über diese Frage im preussischen Staatsministerium mit einer Ausnahme alle preussischen Minister gegen die sofortige Wahlrechtsreform. Welche Rechte der Rechten stehen auch innerpolitisch — die äußere Politik scheidet hier für uns aus, sie ist eine Sache für sich — in Gegensatz zu Herrn von Bethmann, seitdem er die Wahlrechtsänderung angefündigt hat, weil sie der Meinung sind, daß er diese Ankündigung betanlagt und an höchster Stelle durchgesetzt habe. Und doch war, wie uns von gut unterrichteter Seite berichtet wird, gerade Herr von Bethmann es gewesen, der diese Zugaben in der preussischen Wahlrechtsreform aufs äußerste und bis zum letzten Augenblick bekämpft hat. Die militärischen Stellen — Tirpitz, Falkenhayn — und auch Staatssekretär Felbrück dagegen waren es, die in erster Linie und vor allem für jene Zugaben sich eingesetzt hatten. Es wird gut sein, das einmal geradeheraus zu sagen.

Diese Geschichte ist denn selbst der „Deutschen Tageszeitung“ zu dumm, sie bezeichnet die Behauptung des rheinischen Zentrumsblattes geradeheraus als falsch und wendet ihm gegenüber das Bismarckische Wort an, daß bei keinen anderen Gelegenheiten soviel gelogen werde, wie auf der Jagd, bei den Wahlen und im Kriege.

### Das endgültige Wahlergebnis in Spandau-Ordnungsland.

Spandau, 15. März. Amtliches Wahlergebnis. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Potsdam 7 am 14. März wurden bei 43860 Wahlberechtigten 21895 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielt Gewerkschaftsangehöriger Stahl-Spandau (Soz. Reichstagspartei) 16881 Stimmen, Schriftsteller Mehrtens-Stein (Soz. Arbeitsgemeinschaft) 5010 Stimmen. Zerstückelt waren 4 Stimmen. Gewählt ist somit Stahl.

### Zusammenlegung der Schuhindustrie.

Die Knappheit des nach der Deckung des Heeresbedarfs zur Verteilung an die Betriebe der Schuhindustrie verfügbaren Bodens leidet, wie gemeldet wird, eine Zusammenlegung der Betriebe dieser Industrie erforderlich erscheinen. Die Zusammenlegung (die nur die Fabrikbetriebe, nicht das Handwerk) wird durch eine Verordnung des Bundesrats vom 17. März 1917 in die Wege geleitet. Die Verordnung ermächtigt den Reichskanzler, die Hersteller von Schuhwaren jeder Art, soweit sie bereits vor dem 1. August 1914 Schuhwaren hergestellt haben, auch ohne ihre Zustimmung zu Gesellschaften zu vereinigen, denen die Regelung der Herstellung und der Absatz nach Maßgabe der verfügbaren Rohstoffe und der volkswirtschaftlichen Bedürfnisse obliegt. Ausgenommen von dieser Zwangsvereinigung sind Heeresbetriebe und Marinebetriebe sowie handwerksmäßige Betriebe.

### Kriegshinterbliebenenrente und Arbeitseinkommen.

Der Staatssekretär des Innern hat dem Arbeitsausschuß der Kriegswitwen- und Waisenfürsorge in Berlin auf eine diesbezügliche Eingabe mitgeteilt, daß im Bereiche der Verwaltungen der Reichs- und der preussischen Ressorts der Arbeitslohn der Kriegshinterbliebenen, insbesondere der Kriegswitwen, grundsätzlich nur nach der Leistung — ohne Rücksicht auf Rentenbesitz — bemessen wird. Voll leistungsfähige Kräfte werden also ganz genau so entlohnt wie solche, die über keine Rente verfügen. Dies ist schon deshalb ganz selbstverständlich, weil ja die Hinterbliebenenrente mit der Leistungsfähigkeit der Hinterbliebenen in gar keinem Zusammenhange steht. Es darf wohl erwartet werden, daß auch in privaten Betrieben in gleicher Weise verfahren wird.

Wie fürchten auf Grund bisheriger Erfahrungen, daß viele private Betriebe die Ermorung des Staatssekretärs nicht erfüllen werden. Hier ist ein stärkerer Schutz der Kriegswitwen usw. notwendig als der Appell an den guten Willen der Unternehmer.

### Änderung des Reichshempelegesetzes.

Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, wonach der in den §§ 55, 56 des Reichshempelegesetzes bestimmte Zuschlag zu den dort vorgesehenen Abgaben in der bisherigen Höhe bis auf weiteres aufrechterhalten wird. Es handelt sich um den Grundhempelsatz, der mit Ablauf des Jahres 1916 in Wegfall kommen sollte.

### Vom Hilfsdienst.

Eine offizielle Bekanntmachung weist darauf hin, daß nur diejenigen Personen der Wehrpflicht zum Hilfsdienst nicht unterliegen, die schon im Sinne des § 5 des Gesetzes im Hilfsdienst stehen. Alle anderen sind m e l d e p f l i c h t i g auch dann, wenn ihr Betrieb lebenswichtig ist, sie können aber den Feststellungsausschuß anrufen, der darüber entscheidet, ob sie als schon im Hilfsdienst tätig zu betrachten sind. Es braucht nicht erst die Heranziehung abgemindert werden. Denn nach den Verfahrensvorschriften können die Feststellungsausschüsse von jedem, der ein unmittelbares berechtigtes Interesse hat, angerufen werden. Gegen die Entscheidung des Ausschusses ist Beschwerde an die Zentralstelle zulässig.

Hilfsdienstpflichtigen, die sich zur Verwendung im besetzten Gebiet bereit erklärt haben, wird auch freie Eisenbahnfahrt (IV. Klasse) vom Wohnort zur Kriegsamtsstelle gewährt.

### Deutsche Friedenszukunft in Russland.

Die Vorstände des deutsch-russischen Vereins zur Pflege und Förderung der wirtschaftlichen Handelsbeziehungen und des Vereins deutscher Fabrikanten und Exporteure für den Handel mit Russland beschließen gestern die Bildung des deutsch-russischen Wirtschaftsausschusses. Die Tätigkeitsgebiete des deutsch-russischen Wirtschaftsausschusses soll das ganze Gebiet der deutschen Wirtschaftsinteressen in Russland umfassen, so die Wiederanknüpfung der Handelsbeziehungen

an und die weitausreichendste Unternehmung deutscher Firmen in allen Schmierfetten, die sich zunächst insbesondere für die Uebergangszeit ergeben werden. Dazu gehören namentlich auch der Gläubigerklub und die Vertretung der Anwaltschaft auf Schlosshaltung. Der Ausschuss nimmt seine Tätigkeits sofort auf.

### Landtagswahlwahlen.

Bei der am Dienstag stattfindenden Landtagswahlwahl in Berlin XI werden die Fortschrittler für ihren eigenen Kandidaten, den Ingenieur Hausberg stimmen.

Für die Landtagswahlwahl in Köpenick ist an Stelle des bisherigen Abg. v. Marowski Propst Artobius Wriedel-Pain als polnischer Kandidat aufgestellt worden. Das Mandat erlosch am 27. Januar, weil v. Marowski in Herrenhaus berufen wurde.

### „Ei“ und „Ems“.

Um die Elektrizitätsversorgung Deutschlands entsprechend dem wachsenden Bedarf zu gewährleisten, ist durch Verfügung des Kriegsamtts bei der Kriegs-Rohstoff-Abteilung eine Sektion Elektrizität (R.M., E.) und im Zusammenhang damit die Elektrizitätswirtschaftsstelle (Ems.) gegründet worden. Leiter der Sektion E. ist Prof. Kübler. Die Geschäftsstelle der Ems. ist: Berlin S.W. 11, Königgräber Straße 28.

Gegen das Anwerben von Landarbeiterinnen für die Industrie mündet sich ein von W. L. B. veröffentlichter Aufruf, der besagt, dem Lande diese unentbehrlichen Kräfte zu erhalten. Er wendet sich insbesondere gegen die Anwerbung durch städtische Agenten.

### Soziales.

#### Sind Unfälle des täglichen Lebens Betriebsunfälle?

Es Unfälle des täglichen Lebens Betriebsunfälle sind, sollte eigentlich keine Frage mehr sein. Im Frühjahr 1914 hat der Große Senat die Unfälle des täglichen Lebens, vorausgesetzt, daß sie sich im Betriebe ereignen, als Betriebsunfälle bezeichnet. Er hat es nicht generell getan. Wenn das schädigende Ereignis mit der Betriebsbeschäftigung nur zufällig zeitlich und örtlich zusammentrifft, wie beispielsweise bei Unfällen aus allgemein wirkenden Gefahren, Epidemien, Erdbeben, Ueberschwemmungen oder bei vorübergehenden Verletzungen durch Dritte, die aus rein persönlichen gegen den Verletzten gerichteten Beweggründen erfolgen, dann sollte kein Betriebsunfall angenommen werden. Zur Annahme eines Betriebsunfalles bedürfte es des ursächlichen Zusammenhangs zwischen dem Betriebe und dem schädigenden Ereignis, die den Zweck des Betriebes dienende Beschäftigung müsse beim Unfälle ursächlich mitgewirkt haben. Erforderlich sei aber nicht, daß die Unfallgefahr eine besondere, dem Betriebe eigentümliche, oder daß der Verletzte ihr durch die Betriebsbeschäftigung in erhöhtem Maße ausgesetzt gewesen sei. Es liegt die Entscheidung des Großen Senats also Rücken offen.

Trotzdem sind seitdem verschiedene Entscheidungen ergangen, die direkt bestrafen:

Ein Stützfaktor ist bei der Arbeit von einem Insekt gestochen worden und starb an der Blutsvergiftung, die sich einstellte. Er war am Unfalltag auf einem Lagerplatz mit der Herstellung von Matten für Kabinenwände beschäftigt. In der Nähe des Lagers befanden sich ganz oder halbverbaute Baumstämme und Düngerhaufen. Auch sollen sich zu jener Zeit blutdürstige Wogen eines Schlachthofes dort befunden haben. Der 14. Senat hielt die Entschädigungs-pflicht deshalb nicht für gegeben, weil zwischen dem Unfallort und der Verletzung auch zu jeder anderen Zeit und bei jeder anderen Gelegenheit erhalten konnte, und dem Verletzten eine wesentliche unfallbedingte Beziehung nicht zu erkennen sei, mithin ein Betriebsunfall nicht vorliege.

Diese Entscheidung des 14. Senats vertrieb direkt gegen die des Großen Senats, denn sie verlangt, daß der Verletzte der Unfallgefahr durch den Betrieb in erhöhtem Maße ausgesetzt gewesen ist, eine Voraussetzung, die in diesem Falle noch dazu ganz unbedingt gegeben gewesen ist.

Dann hat der 18. Senat eine Entscheidung gefällt, durch die eine Arbeiterin abgewiesen wurde, die dadurch verletzt worden ist, daß jugendliche Arbeiter in dem Betrieb Patronen zur Explosion brachten. Auch hier soll lediglich eine Gefahr des täglichen Lebens vorliegen haben, die mit dem Betrieb in keinem Zusammenhang gehalten haben soll. Trotzdem wird kaum jemand bestreiten, daß es sich um einen Betriebsunfall gehandelt hat, wie er im Grunde steht.

Später hatte der 2. Senat darüber zu befinden, ob ein Arbeiter zu entschädigen ist, der in einer Mineralwasserfabrik verunglückte. Er hatte von dem ihm zustehenden Recht, bei der Arbeit Selterswasser zu trinken, Gebrauch gemacht. Als er die Flasche öffnete, explodierte diese und verletzte ein Auge. Er hatte die Flasche angewärmt und soll dadurch den Unfall selbst verschuldet haben. Aus diesem Grunde wurde er abgewiesen, obwohl das Gesetz vorsieht, daß auch bei verbotswidrigen Verhalten eine Rente zu gewähren ist. Wo bleibt bei solchen Urteilen das Gesetz und die Entscheidung des Großen Senats?

### Theater.

#### Lessing-Theater: „Liebe“, von Anton Wildgans.

In Stil und Szenenführung trägt das Werk ein von der konventionellen Bühnenpraxis ebenso abweichendes und ausgesprochen perlentes Gepräge wie Wildgans' ungleich härtere, vor einigen Monaten in den Kammerstücken aufgeführte „Armut“. Man spürt ein leidenschaftliches Entsetzen, von aller äußeren Rücksicht losgebunden, Ringen, das, was dem Dichter selber als typisch Bedeutsames erschien, in adäquater Weise zu gestalten, einen einschließlichen Bekanntheit, dem jedes Schielen nach dem äußeren Erlöse fremd ist. Auch hier verläuft die Handlung, die nicht als Schilderung eines inneren Seelenzustandes sein will, in fünf kurzen Akten, die allen unterhaltend bunten Schmuck des Epischen verjagen; auch hier wieder erhebt sich die Prosa des Dialogs in den Momenten hochgeleiteten Affekts zu rhythmischer Schwung. In dem des Dichters eigenes Fühlen lyrisch ausdrückt. Aber in der Tragödie „Armut“ war die Empfindungswelt. Ne er zum typischen Ausdruck bringen wollte, ein wirklich Typisches, in der Notwendigkeit der anzudeuten, eine allgemeine von jedem nach- und mitfühlbare Menschentrag. Der zynische Hohn und die Empörung des Genußstoffs, der, noch nicht abgestumpft durch die Gewohnheit eines ganzen Lebens, seine Klage und Entlage ausweglos, alles menschlich Höhere, zu Boden drückender Armut hinausdrückt, weiß Widerhall im Herzen. Die jugendliche, das Einzelne gleich in seiner Allgemeinheit erfassende Intelligenz des Denkens und Empfindens reizt den Schleier von dem Abgrunde, den Glückliche in ihrem Egoismus wohl vergessen, doch niemals leugnen können.

Ganz anders in „Liebe“. Hier steht das tragische Pathos, das den Einzelnen in der Erscheinung eines Typischen, in der Natur der Dinge selbst begründeten Verhängnisses zeigen möchte, zum dargelegten Gegenstand in offenem Widerspruch. Gewiß, der Dichter mag auf seinem Lebenswege auch Ehemänner, wie dem, den er im Drama schildert, begegnet sein; Personen, die mit regem Verantwortlichkeitsgefühl und erstem Wahrheitsinn ausgehatter, selbst an der Seite einer schönen, klugen, in jeder Hinsicht liebenswerten Frau noch wahllos dumpfer Sinnlichkeit gesinnig werden, die sie aus ihrem Heim zum Schmutz käuflicher Genüsse drängt. Aber der Dichter wird uns niemals überreden können, daß solch ein Widerspruch als ständiger und unerbittlicher, wie er ihn darstellt, etwa wie allgemeine Menschentrag sei. Sein Ged

scheint in Wahrheit nur als Copie einer pathologischen Beobachtung, dem man das Mitleid nicht verweigern wird, der aber, vom dichterischen Standpunkt aus gesehen, in keiner Weise menschlich interessiert. Seine Klagen können schließlich nur erwidern. Die langen Gespräche mit der Frau, in denen er seine Theorien von dem notwendigen Wandel jeder Liebe darlegt, sind an innerem Gehaltigen, die in die Geschichte seiner eigenen Entfremdung hineinleuchten, arm und der im zweiten Akt auftretende Jugendfreund, von dem wir glauben sollen, er mode Eiferred auf die junge, dem Gatten in langwütiger Liebe zugetone Frau, führt sich mit tolllos feinen Donjuan-Rennommiere ein, die sie im Gegenfall abstoßen mußten. Der dritte Akt bringt peinlich heftige Szenen. Der Mann, durch seine inneren Kämpfe zermürbt, ruft eine Dirne auf und flüchtet nach allerhand poetischen Ergüssen aus der Umarmung. Und wie er selbst nicht seine Frau den gleichen Abend am Rand des Casarochs. Von ihm verlassen hat sie zum Festmahl, mit dem sie die Erinnerung ihres Hochzeitsfestes begeden wollte, den Freund geladen. Geigen- und Klavierpiel, in dem die beiden Reiter, führt sie zusammen. Der Kaffe zeigt ein Herz. Seine Verehrung rührt sie. In einem Augenblick des Selbstvergehens ist sie bereit, dem Rauche der Empfindung sich wehrlos hinzugeben. Er widersteht. Er kann dem Freunde nicht die Kreuze brechen. Der Schlußakt, melodramatisch von Musik begleitet, spielt in dem mondbeschiedenen Schlafgemach der Gatten. Geingefohet hat der Mann frundenlang dem stillen Klammern der Schlafenden gelauscht. Sie beichten ihr Erleben und ihre Worte hängen aus in eine Elegie auf die Vergänglichkeit der Liebe. Bei aller Seltsamkeit des Stückes ging ein großer Teil des Publikums doch mit dem Dichter mit und demonstrierte am Schluß durch ungewöhnlich starken Beifall.

Die Darstellung war ausgezeichnet. Theodor Loos hat den ersten Abend durch einen Ton vorzeitig eigenartiger Melancholie, und Lina Rossion's fornte hehrwürdige Würde verlieh der Frau den Zauber tiefempfindlicher Weisheit.

### Letzte Nachrichten. Amerikas Zurückhaltung.

New York, 11. März. (Zuspruch vom Vertreter des B. L. B.) Bisher sind alle von der amerikanischen Regierung seit dem Abbruch der Beziehungen zu Deutschland ergriffenen Maßnahmen in Uebereinstimmung mit den gewöhnlichen Vorbereitungen, die für den Notfall vorgesehen waren, gewesen.

Diese Zurückhaltung sollte man sich vergegenwärtigen im Hinblick auf die falsche Auslegung heunruhigender Nachrichten, die Berlin über London erreichen und die geeignet sind, die Schritte der amerikanischen Regierung in ein falsches Licht zu setzen. Kein Schritt ist unternommen worden mit der Absicht, Deutschland herauszufordern. Es ist im Gegenteil wiederholt gesagt worden, daß die amerikanische Regierung nichts tun wird, um die Gefühle in Amerika gegen Deutschland aufzubringen.

Man weiß darauf hin, daß das sofortige amtliche Dementi des Berichtes, die Regierung plane die Verbreitung eines Weisbuchs über die deutschen Intrigen und Anschläge und die Dementierung anderer heunruhigender Gerüchte den Beweis erbringen, daß hier alle Absicht vorliegt, sich Deutschland gegenüber möglichst zurückzuhalten.

Wie eine Depesche der New York Tribune aus Washington hervorhebt, gibt es immer noch eine Gruppe, die sich an die Hoffnung klammert, daß auf die bevorstehende Neutralität nicht notwendig auch der Krieg folgen müsse. Diese Gruppe, die hofft, daß es nicht zum wirtlichen Kriege kommt, rednet sehr mit dem langsamsten Fortschreiten des Präsidenten. Die Entscheidung des Präsidenten, die Handelschiffe zu bewaffnen, könne als die logische Fortführung des oben erwähnten Politik bezeichnet werden.

### Amerika und das belgische Hilfswerk.

New York, 13. März. (Zuspruch vom Vertreter des B. L. B.) Associated Press meldet aus Washington: Es ist wahrscheinlich, daß die baldige Aufgabe der Beteiligung Amerikas an dem belgischen Hilfswerk als Ergebnis des durch den deutschen U-Bootkrieg ausgeübten Druckes im Staatsdepartement in Aussicht genommen wird.

New York Blätter melden, daß die Anstrengungen, Belgien zu helfen, inzwischen ununterbrochen von den dortigen Amerikanern fortgeführt werden.

Gerüchte werden hier befanntgegeben, daß im Falle die Vereinigten Staaten in den Krieg eintreten würden, das Hilfswerk durch holländische und spanische Vertreter fortgesetzt werden würde. Das Staatsdepartement erklärte, daß keine Ansicht über die Zukunft der belgischen Hilfskommission hier nicht so ausgelegt werden sollte, als wenn das belgische Hilfswerk aufhören werde. Es wurde die Hoffnung ausgedrückt, daß die Zeichnung von Beiträgen in Amerika nicht aufhören werde.

### Der drohende amerikanische Eisenbahnerstreik.

New York, 16. März. (Zuspruch vom Vertreter von B. L. B.) Die Möglichkeit, daß der Oberste Gerichtshof am Montag seine Entscheidung über die Gesetzmäßigkeit der Hunderten-Bill fällen wird, wurde bei der Verschiebung des Eisenbahnerstreikes um 48 Stunden von beiden Seiten in Betracht gezogen. Die Eisenbahngesellschaften glauben, daß der Streik vermieden werden kann.

New York, 17. März. (Meinungsäußerung.) Die Besprechung zwischen den Vertretern der Regierung und der Eisenbahngesellschaften sowie den Eisenbahnern dauerte die ganze Nacht.

### Die französische Kriegsindustrie unter Kohlennot.

Genf, 18. März. Wegen Kohlenmangels mühen in verschiedenen Provinzgegenden Frankreichs Fabriken mit Kriegsindustrie schließen oder kurze Betriebsbeschränkungen vorzunehmen. Der U-Bootkrieg macht schwere Sorgen in wirtschaftlicher Hinsicht und hört empfindlich die für jetzt gelassene Ueberführung von hundert Truppenverbände von Algier nach Frankreich.

### Verhandlungen zwischen Bourgeoisie und Arbeiterchaft.

Bern, 18. März. Pariser Blätter melden: Die Konferenz zwischen dem Exekutivkomitee, der Duma und den Abgeordneten der Arbeiterverbände Rußlands dauerte bis gestern früh. Schließlich wurde ein Vorkommen bezüglich der Uebergangsperiode getroffen, die bei Wahl der konstituierenden Versammlung vorhergehen soll. Das Exekutivkomitee bestand auf Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und Interesse der Fortführung des Krieges, bevor die Neuwahlen stattfinden sollen.

### Blutbad unter russischen Polizisten.

Kopenhagen, 18. März. Der Korrespondent der „Berlingske Tidende“ in Kopenhagen erzählt aus zuverlässiger Quelle: Als am Donnerstag, den 15. März, der große Aufruhr ausbrach, verschanzte sich die Polizei am Hauptpolizeigebäude, von wo aus sie auf das Volk mit Maschinengewehren schob. Die Revolutionäre erklärten das Gebäude und machten es dem Erdbeben gleich, keiner der Polizisten kam mit dem Leben davon.

# Aus Groß-Berlin.

## An den Gräbern der Märzgefallenen.

Zum drittenmal während des Weltkrieges kehrt gestern der Jahrestag der Berliner Märzkapitulation wieder, der Tag, an dem die Berliner Arbeiterschaft der Helden, welche für eine freiheitliche Entwicklung Deutschlands starben, ehrend gedenkt. Wohl ist unter den Wirkungen des Weltkrieges die Zahl der Kränze wie der Besucher geringer geworden, aber an Weisheit und Inhalt der vollständig schlichten Fester hat sich nichts geändert.

Schon am frühen Morgen, während aus grauerhimmeltem Himmel ein leichter Sprühregen herniederrieselte, fanden sich die ersten Abordnungen von Arbeitern mit rotgeschmückten Kränzen ein. Auch die Polizei war bei weitem nicht so zahlreich zur Stelle wie in früheren Jahren, und die Festsitzenden Kranzinschriften, deren willkürliche und unerklärliche Handhabung sonst stets Verwunderung und Unwillen erregt hatte, war gestern einer milderen Praxis gewichen. Dennoch hatte — um die preussische Tradition aufrechtzuerhalten — wenigstens eine Kranzschleife der Ehre des polizeilichen Zentors weichen müssen. Aber so manches Wort unserer Freiheitsdichter, das früher, auf einer roten Kranzschleife gedruckt, nie das Tor des Märzriedhofes passieren durfte, kam diesmal ungehindert durch.

Wie früher, so kamen auch gestern wieder die meisten Kranzgebenden von den Arbeitern verschiedener Großbetriebe, besonders der Metallindustrie. Die bürgerlichen Demokraten, die in den letzten Jahren vor dem Kriege regelmäßig in demonstrierendem Aufzuge angetreten waren und zahlreiche Kränze ihrer Anhänger aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands mitgebracht hatten, waren gestern ausgeblieben. Als letzter Rest aus bürgerlich-demokratischen Kreisen fand sich ein mit schwarz-rot-goldener Schleife geschmückter Kranz des Berliner Arbeitervereins von 1869 vor. Auch die verschiedenen Gruppen von Anarchisten waren gestern nur durch einen schwarzweißroten Kranz vertreten. Im übrigen flatterte über den Gräbern nur das leuchtende Rot als Symbol der Sozialdemokratie.

Von politischen Organisationen erließen zuerst eine Vertretung der Parteiorganisation Groß-Berlin's S. V. D., deren Kranz die Widmung trägt:

„Brüder, was Ihr wolltet, das wollen wir auch:  
Glückliche Arbeit und formige Löhne.“

Neben diesem Kranz hängt ganz friedlich ein anderer, den der „Verband der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und Umgegend“ (Sondergruppenverband) gestiftet hat. Seine Aufschrift lautet:

„Euch selbst zum Ruhme habt Ihr die Wunden getragen,  
Euch ehrt das Volk, wenn längst man nicht mehr denkt  
an jene, die für Euch geschlagen.“

Die „Sozialdemokratie der Provinz Brandenburg“ widmet ihren Kranz „Den Vorkämpfern nach innen und außen.“

Ein von der Redaktion des „Vorwärts“ niedergelagerter Kranz enthält die Widmung: „Den Vorkämpfern der Freiheit.“

Aus den Kreisen der Jugend waren Kranzgebenden dargestellt von der „Freien Jugend Groß-Berlins“, der „Arbeiterjugend Groß-Berlins“, einer Abteilung des „Jugendbildungsvereins Groß-Berlins“, und der „Jugendorganisation der Handlungsgeschäften“. Alle übrigen Kränze stammten von den Arbeitern großer Betriebe. Ihre Aufschriften weisen zum Teil auf den fürchterlichen Weltkrieg hin, geben der Friedenssehnsucht Ausdruck und der Hoffnung auf die Verwirklichung freiheitlicher Zustände in Deutschland. Ein Beispiel dafür sind die Widmungsworte auf dem Kranz des Personals der Buchdruckerei Hermann:

„Im Kampfe wird der freie Geist geboren.  
Nun, Volk, sei wach, daß man Dir Freiheit gibt.  
Der tapferen Söhne hast Du viel verloren.  
Und für ein freies Deutschland haben sie.“

## Jugendweihe der Freireligiösen Gemeinde.

Die Freireligiöse Gemeinde hatte gestern Jugendweihe. Im Sächselhof des Stadthauses von Berlin waren mit ihren Angehörigen die Knaben und Mädchen versammelt, die zu Ostern Abschied nehmen von Schule und Kindheit. Mit dieser Feier gab die Gemeinde ihnen das Geleit auf ihren Lebensweg, der für sie reich an Kämpfen sein wird. Vom Verschicktskräftling, auf den sie trotz Krieg und Völkermord hoffen sollen, sprach Ernst Däumig in der Weiherede. Sich zusammenschließen und treu zusammenhalten zur Befreiung der Arbeit und damit der Menschheit, wisse ihnen als Aufgabe und Pflicht gelten. Jedem Kind wurde zur Erinnerung an den Tag der Jugendweihe ein Buch überreicht. Harmonium und Streichmusik und Gesänge des Chores der Gemeinde verschönten die Feier. Die Freireligiöse Gemeinde hat wieder, wie bisher, die Weihe der ins Leben heraustretenden Kinder ihrer Mitglieder auf zwei Sonntage verteilt. Am nächsten Sonntag wird die zweite Hälfte der Knaben und Mädchen die Jugendweihe empfangen.

## Die „Jost- und Löwenkolonne“.

Eine 20köpfige Diebesbande, die seit Monaten den Sächselhof und den Bahnhof an der Landsberger Allee unsicher machte, wurde von der Berliner und Lichterberger Kriminalpolizei gesprengt und zum größten Teil hinter Schloß und Riegel gebracht. Von den 18 bis 20 Jahren, die auf dem Sächselhof einmal beschäftigt gewesen waren und dort gut Weisheit wußten, hatten sich zu planmäßigen Diebstählen zusammengetan. Sie trafen sich in zwei Schonmirtischlokalen in der Bellerberger Straße bei der Landsberger Allee, schmiedeten dort ihre Pläne und gingen auch von dort aus auf ihre Beutezüge aus. Nach den Kolonnen hieß die Gesellschaft die „Jost- und Löwenkolonne“. Sie beobachteten, wo geschloßelt wurde und dann durch die Vorhöfe mit Nachschlüssel in die Schloßräume ein und hoblen, was sie fanden; erst jüngst einmal 16 Schweinehälften, ganze Rippenstücke, frisches Fleisch, Südkanarienvogel, Sardinen usw. und veräußerten die Beute besonders an Schankwirtschaftern. Schon seit Monaten trieb die Bande ihre Plünderungen fast Nacht für Nacht. Lange Beobachtungen der Berliner und Lichterberger Kriminalpolizei führten endlich auf ihre Spur. Man entdeckte die Lokale, in denen sie versammelten und stellte durch ihre ständige Beobachtung nach und nach die Mitglieder der Bande fest. In der Spitze standen ein gewisser Max Walter und ein Wilhelm Herwig. Diesen war am schwersten beizukommen. Endlich erfuhr man, daß Walter Verlobung feiern wollte. Die Beamten ermittelten dann, daß er für diesen Zweck in einem Hotel in der Mohrenstraße ein Zimmer gemietet hatte. Hier drangen sie überraschend ein, als 5 Mann mit ebenso vielen Wägen am Bettisch saßen. Walter und Herwig hatten für gute Speisen aus ihrer Beute selbst gesorgt. Der Oberkellner Walter ergriff die Flucht, sobald er verdächtige Tritte auf dem Flur hörte. Herwig und die drei Spießgesellen, die noch da waren, leisteten heftigen Widerstand, bei dem Tisch und Stühle zertrümmert wurden. Sie wurden aber überwältigt und festgenommen.

Frauen im Dienste der Heeresverwaltung. Die das Kriegsministerium im „Armeeverordnungsblatt“ mitteilt, dürfen künftig weibliche Arbeitskräfte in der Heeresverwaltung nicht nur als Schreibhilfen und Lohnangehörige, sondern allgemein auch in Stellen von oberer und unterer Beamtenschaft verwendet werden. In diesen Stellen sind sie ebenfalls ausnahmslos gegen Vertreibung zu beschäftigen, also weder mit den Beamtentellen zu belästigen noch zu beauftragen. Bei der Abfindung muß entschieden werden, um welche Art Arbeit es sich handelt. Für die Abfindung sind Höchstätze vorgeschrieben, die nach vier Ortstufen eingeteilt sind. Stenotypistinnen erhalten in der obersten Ortstufe monatlich 120 M., steigend nach acht Monaten bis zu 176 M.; Maschinenschreiberinnen 100 M., steigend bis 140 M. Weibliche Angestellte, die in der Heimat dauernd außerhalb ihres Wohnortes beschäftigt werden müssen und nachweislich doppelten Haushalts zu führen gezwungen sind, kann eine Unterhaltsbeihilfe bis zu 25 vom Hundert ihrer Vertragsvergütung bewilligt werden. In den Stappen und in den besetzten feindlichen Gebieten sind weibliche Vertragsangestellte im allgemeinen in Anlehnung an die für die Heeresverwaltung derselben geltenden Grundsätze zu entlohnen.

Städtischer Führer- und Kaninchenfleischverkauf. Der Magistrat von Berlin hat aus dem Ausland größere Mengen von

Führern und zahmen Kaninchen in gefrorenem Zustande eingeführt, die im Laufe der kommenden Wochen in städtischen Verkaufsstellen zur unmittelbaren Abgabe an Verbraucher gelangen sollen. Unter Zugrundelegung der zur Verfügung stehenden Zahl von Tieren ist die Verteilung in der Weise beschlüsselt, daß auf jeden Berliner Haushalt ein Huhn oder ein Kaninchen entfallen soll. Mieter, Speisewirtschaften, Anstalten können nicht berücksichtigt werden. Jeder Berliner Haushalt, welcher von der Bezugsmöglichkeit Gebrauch zu machen wünscht, muß in der Zeit vom 20. bis 24. März einschließlich bei der zuständigen Bezirkskommission sich einen Bezugsschein auf ein Huhn oder ein Kaninchen holen. Sollten die Bezugsscheine auf die zuerst gewünschte Tierart vergriffen sein, so steht es dem Haushalt frei, sich einen Bezugsschein auf die andere Tierart anstellen zu lassen. Durch die öffentliche Bekanntmachung wird bekanntgegeben werden, an welchem Tage und in welcher Verkaufsstelle letztere ist auch auf dem Bezugsschein vermerkt; die einzelnen Bezugsscheine zum Einkauf berechtigen. In dem bekanntgegebenen Tage muß bei Vermeidung des Verlusts der Bezugsmöglichkeit der Einkauf zwischen 1½ und 5 Uhr nachmittags in der Verkaufsstelle erfolgen. Der Preis für ein Pfund Huhn beträgt 1,50 M., für ein Pfund Kaninchen 1,80 M. Auf ein Huhn müssen 200 Gramm Fleischmarken abgegeben werden, Kaninchen sind fleischlos zu sein. Alles Nähere ergibt sich aus den an den Anschlagtafeln veröffentlichten Bekanntmachungen des Magistrats. (Zu der Magistrat jedem Berliner sein Huhn im Topfe verschaffen will, ist ja sehr leicht; aber bei den angelegten Preisen wird ein sehr großer Teil der Bevölkerung nicht in der Lage sein, von der Einkaufsmöglichkeit Gebrauch zu machen.)

Die Fortbildungsschule für männliche Personen und die Gewerkschule zu Charlottenburg werden vom Sonntag, den 18. d. M., bis Ostern geschlossen. Neuaufnahmen für das Sommerhalbjahr finden bereits vom 1. April dieses Jahres ab in der Zeit von 8-12 und 4-7 Uhr statt. Unterrichtsbeginn am 11. April d. J.

Ein 15jähriges Lebemannchen wurde gestern auf dem Leichter Bahnhof aufgegriffen. Dort fiel einem Beamten an der Sperre ein Hühnchen auf, das mit einer Karte erster Klasse nach Hamburg fahren wollte. Das Tierchen des Reisenden paßte nicht recht zu der höchsten Hahnenfahne. Ansonstere erwiderten dem Beamten keine abgetrennten und ausgefrachten Hühner verdrängte. Er machte auf den jungen Hahn, der als Gepard aus dem braunen Lederbüchsen bei sich trug, einen Kriminalbeamten aufmerksam, und dieser nahm ihn ins Gebet. Zu seiner nicht geringen Überraschung enthielt das Küfferchen über 17 000 Mark in barem Gelde und ein Bandbuch der Deutschen Bank über 10 000 M. Im Alexanderplatz erkannte man in dem Reisenden einen 15 Jahre alten Bureauangestellten Kurt Witsch aus Köln, der erst kürzlich von Hause weggelaufen war. Nach Köln zurückgebracht machte er sich gleich wieder auf den Weg. Diesmal aber nahm er gleich vom Hause 18 000 Mark, das Bandbuch, eine goldene Herrenuhr, eine silberne Taschenuhr mit Ketten und einige Schmuckstücke mit. In alles hatte der kleine Reisende gedacht, nur daran nicht, sich bessere Kleidung zu kaufen, obwohl er seit Montag schon 600 Mark ausgegeben hat. Der Durchwreiter wurde vorläufig in Gewahrsam behalten, um dann wieder nach Köln gebracht zu werden.

Die Infektionskrankheiten und Sterbefälle infolge von Infektionskrankheiten haben auch in den letzten Wochen keine Besserung erfahren. Diphtherie und Scharlach überwiegen noch immer mit insgesamt 140 Erkrankungen und 20 Todesfällen in der Woche. Die Erkrankungen und Sterbefälle an Pocken sind dagegen mit 20 und 1-4 Sterbefällen in den letzten Wochen gering zu nennen. Mit der zunehmenden Impfung werden auch diese Fälle bald wieder ganz verschwinden.

Schulden und Vermögen der Stadt Berlin. Im Rechnungsausschuß der Stadtverordnetenversammlung wurde in der letzten Sitzung festgestellt, daß die Schulden der Stadt Berlin am 31. März 1915 sich auf rund 840,9 Millionen Mark belaufen. Davon entfielen indes nur 147,5 auf die Kämmerei und 89,8 Millionen Mark auf städtische Werte. Das Aktivvermögen betrug zur selben Zeit über eine Milliarde Mark.

Wetterausichten bis Dienstag mittag. Etwas kälter, stürmisch fortwährende Aufhellung, besonders im Osten noch öfter Niederschläge, später im Nordwesten neue Trübung.

Verantwortlich für Politik: Hermann Müller, Tempelhof; für den blauen Teil d. Blattes: Alfred Scholz, Neukölln; für Infanterie: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Sterns Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co. Berlin SW.

**Admiralpalast.**  
Vorletzter Tag!  
**Frau Fantasie**  
Schlittschuhläufer - Ballett  
u. d. Oper „Der Prophet“  
Vorzügl. Küche. Anfang 7½.

**Zigaretten**  
direkt von der Fabrik  
zu Originalpreisen  
100 Zig. Kleinverkauf 1,0 Pfg. 1,50  
100 „ „ „ 3 „ 2,20  
100 „ „ „ 3 „ 2,50  
100 „ „ „ 4,2 „ 3,20  
100 „ „ „ 6,2 „ 4,60  
Versand nur gegen Nachnahme  
von 100 Stück an.  
Zigarren prima Qualitäten, von  
100,- bis 200,- M. p. Mille  
**Goldenes Hans Zigarettenfabrik**  
G. b. m. H.  
Berlin, Friedrichstraße 89.  
Fernspr. Zentrum 7437.

**Lombard-Haus**  
H. Graf, Leipzigerstr. 75 II  
Volle normale Beleuchtung  
Diakrotion, Reelität  
Gefahrenheitskäufe  
**Uhren**  
Brillanten  
Schmucksachen  
10-50%, unter Ladenpreis.

**Spezial-Arzt**  
Dr. med. Hasche,  
Friedrichstr. 90  
direkt am  
Stadtbahnhof  
Behandl. von Syphilis, Haut-,  
Harn-, Frauenleiden, Infektions-  
krankh., Gicht, Gelenk-, Nerven-,  
Loh-, allg. Behandl. ohne Be-  
rücksichtigung d. Berufes.  
10-1 und 3-8, Sonnt. 11-1.

**Uhren - Goldwaren**  
Piltz & Co., Lindenstr. 109.

**CARDINAL**  
ZIGARETTEN  
sind Qualitätsmarken  
**FOVEAUX**  
RAUCHTABAKE  
Überall erhältlich

**Heines Werke**  
3 Bände 5 Mark  
Buchhandlung Vorwärts  
Bücher und Zeitchriften  
Jeder der liefert die Buchhandl.  
Vorwärts. Bestellungen nimmt  
jede Filialbuchhandlung entgegen.

**Blechspanner**  
verlangt  
**Panzer Aktiengesellschaft**  
Badstraße 59.

**Werkzeugdreher**  
**Revolvereinrichter**  
auch ab. und ab. für Heeresarbeit stellen ein  
**Elektrotechnische Spezialkonstruktion**  
Berlin-Steglitz, Virlbuschstr. 37/39.

**6000 kleine Schachteln Kola-Dultz umsonst!**  
Ich möchte gern einem jeden, der schwache Nerven hat, eine Probe meines Mittels zukommen lassen. Es belebt die Nerven, regt sie an und beeinflusst dadurch dermaßen die Gesundheit, daß man sich bald so frisch, wohl und unternehmungslustig fühlt, wie man es von Natur aus sein sollte. Kola-Dultz soll überdies auch die Nerven in Anregung erhalten. Im eigenen Interesse eines jeden Lesers dieses Inserates, der erschöpfte Nerven hat, oder der leicht müde und abgespunnt wird oder zu Kopfschmerz und Schlaflosigkeit neigt, wünsche ich, daß er Kola-Dultz versuchen möge, und wahrscheinlich würde er dann, bald wie viele andere sagen können:  
**Die Wirkung von Kola-Dultz ist geradezu überraschend!**  
Die besten Nerven sind die, von denen man am wenigsten merkt. Kola-Dultz ist ein Freund der Nerven. Es ist angenehm im Gebrauch, und seine Wirkung ist eine Erfrischung. Kola-Dultz ist unschädlich und wird Männern, Frauen und Kindern empfohlen. Das Alter hat dabei nichts zu sagen. Es ist ein Präparat zur Anregung der Nerven. Kola-Dultz ist überall am Platze, wo die Nerven nachlassen oder sich sonst unangenehm bemerkbar machen.  
Schreiben Sie mir sofort eine Postkarte und verlangen Sie Gratis-Zusendung einer Proberschachtel.  
**Max Dultz, Berlin SO 33, Nr. 321.**

**Spezialarzt**  
Dr. med. Karl Reinhardt.  
Potsdamer Str. 117  
Auklärende  
45 Seiten starke Broschüre 50 Pf., nach außerhalb 1 M. in verschlossenem Kuvert.  
I. Geschlechtskrankheiten  
Harnleiden, Schwäche,  
Ehrlich-Hata-Kuren, Blut-  
und Harn-Untersuchungen  
Institute:  
a. d. Lützowstr. Sprochstr. 1/2-3  
u. 1/2-1/2 U. abds. Sonnt. 11-1.